

Netzwerk möchte Alternativen zu Pflegeheimen voranbringen

# Wie möchten wir im Alter wohnen?

Von Manuel Böhnke

Solingen. Die Vorstellung, den Lebensabend in einem Pflegeheim zu verbringen, schreckt viele Menschen ab. „Sie wollen so lange wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld bleiben“, betont Arnd Bader. Sollte das nicht mehr möglich sein, wünscht sich die Mehrheit eine Alternative zum Heim. Und die gibt es. Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenhäuser und Pflegebauernhöfe sind einige Beispiele. Das Problem: Diese Möglichkeiten sind bekannt, spielen bislang jedoch eine untergeordnete Rolle. Ein neues Netzwerk zum Thema Wohnen und Versorgen im Alter soll das in der Region verändern.

Hinter dem Projekt steht das Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz Bergisches Land, dessen Fachlicher Leiter Arnd Bader ist. Die Organisation arbeitet mit der Akademie für Gesundheitswirtschaft und Senioren, dem Verein zur Förderung der Quartiersentwicklung (WQ4) sowie dem Rheinisch-Bergischen Kreis zusammen. Dort und im Oberbergischen Kreis fanden unlängst Auftaktveranstaltungen für das Netzwerk statt – am Dienstag stand in Solingen ein Treffen für die Klingenstein, Remscheid und Wuppertal auf dem Programm.

## „Die klassischen Strukturen werden nicht ausreichen.“

Arnd Bader, Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz

„Wir glauben, dass das ein sehr dringendes Thema ist, weil die klassischen Strukturen nicht ausreichen werden“, betont Arnd Bader. Diese Einschätzung teilt Bonnie Schreiner vom Rheinisch-Bergischen Kreis. Bereits heute sei die Situation in Pflegeheimen angespannt. Aufgrund der demografischen Entwicklung werde sie sich weiter verschärfen: eine steigende Zahl Pflegebe-



Shela Sinicropi (v. l.), Tina Docken, Bonnie Schreiner, Lisa Valerius, Kai Zander, Arnd Bader und Dietmar Fischer stellten am Dienstag in Solingen die Grundidee des geplanten Netzwerks vor. Foto: Christian Beier

dürftiger treffe auf weniger verfügbares Personal.

Dementsprechend ergibt sich aus mindestens zwei Gründen Handlungsdruck: Auf der einen Seite scheuen viele Menschen den Umzug ins Altenheim, auf der anderen Seite reichen die dortigen Strukturen voraussichtlich nicht aus, um dem wachsenden Bedarf gerecht zu werden. „Das Thema betrifft uns alle“, macht Dietmar Fischer vom Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz deutlich.

In der gesellschaftlichen Debatte angekommen sei diese Dringlichkeit bislang allerdings nicht, bemängelt WQ4-Vorsitzender Kai Zander. Seine Stellvertreterin Tina Docken rät, sich frühzeitig Gedanken darüber zu machen, wie man im Alter wohnen möchte, wie die Versorgung

aussehen könnte. Der Prozess dürfe nicht erst beginnen, wenn sich gesundheitliche Probleme bemerkbar machen. „Wer 50 Jahre alt ist, sollte sich damit beschäftigen. Damit kann man nicht früh genug anfangen“, sagt Docken. Vorzusorgen bedeute nicht, die eigenen vier Wände im nächsten Moment verlassen zu müssen.

Ein Ziel des geplanten Netzwerks ist, die Eigeninitiative zu stärken. Das hält Bonnie

Schreiner für unbedingt notwendig: „Jeder muss aktiv werden. Man kann in Zukunft nicht mehr darauf bauen, dass jemand eine perfekte Lösung präsentiert.“

Der Verbund soll unterschiedliche Gruppen zusammenbringen. Kommunale Verantwortliche etwa, zudem Träger von Pflegeangeboten, Architekten und Bauherren, aber auch Menschen, die umtreibt, wie sie ihren Lebens-

abend verbringen können. Sie sollen gemeinsam Arbeitsgruppen bilden und konkrete Projekte anstoßen. „Wir müssen die Wahrscheinlichkeit steigern, dass gute Ideen umgesetzt werden“, führt Kai Zander aus.

In Engelskirchen hat sich nach der Auftaktveranstaltung im Oberbergischen Kreis beispielsweise ein *Stammtisch* Wohnen gebildet. Zudem planen die Verantwortlichen eine Art Schule, die auf der Suche nach alternativen Wohnformen begleitet. Dabei sind Arnd Bader zufolge der Fantasie kaum Grenzen gesetzt. Exemplarisch berichtet er von Hausgemeinschaften, die eine gemeinschaftlich genutzte Wohnung beinhalten, sowie genossenschaftlichen Ansätzen. Entscheidend sei, „dass die Lösung zu den Menschen passt“.

## Kontakt

Die Initiatoren suchen weiterhin Mitstreiter für das Netzwerk zum Thema Wohnen und Versorgen im Alter. Wer Ideen einbringen möchte, kann sich an das in Solingen ansässige

Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz Bergisches Land wenden. Es ist unter Tel. 0212-2336552 sowie per E-Mail erreichbar.

[bergisches.land@rb-apd.de](mailto:bergisches.land@rb-apd.de)

Ausflüge und Workshops für rund 900 Schülerinnen und Schüler

'Ndrangheta